

Impulse für Gefahrstoffbeauftragte auf dem Praxistag Gefahrstoffe 2011

Am 18. Mai 2011 macht Prof. Dr. Herbert Bender mit seinem Referententeam die Teilnehmer des „Praxistages Gefahrstoffe 2011“ in Wiesbaden fit für den Umgang mit Gefahrstoffen. Das Chemikalien- und Gefahrstoffrecht hat sich in den letzten Jahren stark gewandelt, von REACH über GHS bis zur Gefahrstoffverordnung (GefStoffV) und den Technischen Regeln für Gefahrstoffe (TRGS) gab es viele Änderungen und Neuerungen. Auf dem Praxistag von WEKA MEDIA erfahren die Teilnehmer, wie man gezielt mit den Veränderungen im Unternehmen umgeht und die Prozesse und Arbeitsabläufe den geänderten Anforderungen anpasst.

Den Auftakt macht Tagungsleiter Prof. Dr. Herbert Bender, Leiter der Einheit Gefahrstoffmanagement bei BASF SE, mit einem Vortrag zur Umsetzung der neuen Gefahrstoffverordnung. Er thematisiert die Grundkonzeption der am 1. Dezember 2010 in Kraft getretenen Neufassung, die neuen Regelungen zur Gefährdungsermittlung sowie das neue Schutzmaßnahmenkonzept und gibt praktische Umsetzungsempfehlungen.

Es folgt ein Vortrag zum erweiterten Sicherheitsdatenblatt mit der Frage, ob dieses eine Hilfestellung für die Praxis darstellt. Dabei geht der Referent auf die Verbindlichkeit der Expo-

sitionsszenarien und des „Derived No-Effect Level“ (DNEL) ein und klärt, wie vorzugehen ist, wenn eigene Risikomanagementmaßnahmen (RMM) von vorgegebenen abweichen.



Ein Schwerpunkt der Veranstaltung bildet das Thema REACH und nachgeschaltete Anwender. Wer weder Hersteller, Importeur, Händler oder Verbraucher ist und im Rahmen seiner industriellen oder gewerblichen Tätigkeit einen Stoff oder eine Zubereitung verwendet, ist auch von der europäischen REACH-Verordnung betroffen. Der Referent klärt die Bedeutung der identifizierten Verwendungen, vermittelt Praxiserfahrungen und beantwortet u. a. Fragestellungen dazu, wie vorzugehen ist, wenn die eigene Verwendung nicht aufgeführt oder nicht unterstützt wird.

Wie die Umsetzung von GHS in die betriebliche Praxis am besten vorzunehmen ist, bildet den nächsten Themenschwerpunkt des Praxistages. Wie ist es mit der innerbetrieblichen Kennzeichnung? Welche Praxisprobleme können bei der innerbetrieblichen Umsetzung auftauchen? Wie geht das mit den

Betriebsanweisungen? Was ist der Stand bei den Rechtsfolgen? All dies wird in dem Vortrag ausführlich besprochen und mit Übungsbeispielen versehen.

Der Vortrag über die neue DGUV Vorschrift 2 bildet den Abschluss des „Praxistages Gefahrstoffe 2011“. Die am 1. Januar 2011 in Kraft getretene neue Unfallverhütungsvorschrift „Betriebsärzte und Fachkräfte für Arbeitssicherheit“ führt ein vollkommen neues Konzept zur betriebsärztlichen und sicherheitstechnischen Betreuung ein. Künftig setzen sich die betriebsärztliche und sicherheitstechnische Betreuung aus zwei Komponenten zusammen: der Grundbetreuung, für die in der Unfallverhütungsvorschrift verbindliche Einsatzzeiten vorgegeben werden, und dem betriebspezifischen Betreuungsanteil, der von jedem Betrieb selbst zu ermitteln ist. Einzelheiten, z. B. zu den Leistungskatalogen auf der Basis der betrieblichen Gefährdungsbeurteilung, erfahren die Teilnehmer am 18. Mai 2011 in Wiesbaden.

Orte, Termine und Teilnehmergebühren:

Der Praxistag findet am 18. Mai 2011 in Wiesbaden statt. Die Teilnahmegebühr beträgt EUR 690,- zzgl. MwSt. Weitere Informationen auch unter <http://www.weka-akademie.de/Praxistag-Gefahrstoffe-2011.html>

Morgens um sieben ist die Welt nicht in Ordnung

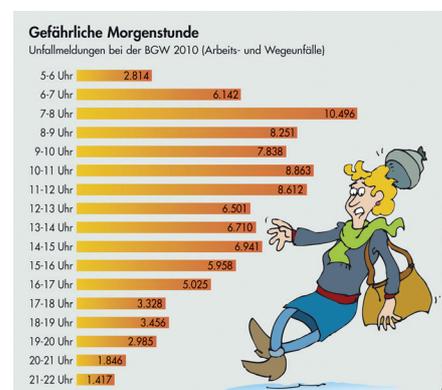
Berufsgenossenschaft Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW)

Müdigkeit, Dunkelheit, Eile: Der Arbeitstag ist morgens um sieben Uhr am gefährlichsten. Zu dieser frühen Stunde ereignen sich die meisten Arbeits- und Wegeunfälle, meldet die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW), Deutschlands zweitgrößte gesetzliche Unfallversicherung.

Die Spitze der Unfallmeldungen morgens zwischen sieben und acht Uhr geht eindeutig auf das Konto des Arbeitswegs. Zwei Drittel der rund 10.500 bei der BGW eingegangenen Unfallmeldungen zu dieser Stunde waren im Jahr 2010 Wegeunfälle. „Das liegt sicherlich insbesondere an der morgendlichen Rushhour, in der es schnell zu ungeplanten Verzögerungen und dadurch zu Stress und Hektik kommen kann“, so Albrecht Liese, Leiter der Präventi-

onsdienste der BGW. „Zum anderen spielen natürlich in der kalten Jahreszeit Dunkelheit und Witterungsverhältnisse eine große Rolle.“ Interessant ist, dass die zweite Unfallspitze zwischen zehn und elf Uhr (über 8.800 Unfälle) dann schon zu 90 Prozent Arbeitsunfälle betrifft, die in dieser Zeitspanne ihren Tageshöhepunkt erreichen. Der stetige Rückgang der Unfallzahlen am Nachmittag liegt wiederum daran, dass ab mittags viele Teilzeitkräfte nicht mehr im Einsatz sind.

„Eine der wichtigsten Maßnahmen zur Unfallverhütung ist, sich morgens ausreichend Zeit für den Arbeitsweg zu nehmen“, folgert BGW-Experte Liese. „Das heißt zum Beispiel, sich den Witterungsverhältnissen anzupassen, gegebenenfalls etwas früher zu starten oder auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen.“ Im



Laufe des Vormittags hingegen sollte die volle Konzentration auf die Arbeitstätigkeit und die Gefahren am Arbeitsplatz gerichtet sein.